

Die einzige Konstante ist der Wandel?!

Präambel

Wohnen ist seit Menschengedenken dem stetigen Wandel unterworfen und so wird es auch in Zukunft bleiben. Immer haben sich die Menschen die jeweils besten zur Verfügung stehenden Hilfsmittel zu Nutze gemacht. In grauer Vorzeit waren es Blätter, um Dächer zu decken um sich vor Regen zu schützen. Heute sind es die digitalen Hilfsmittel, die das Leben erleichtern können. Ein Ende ist in dieser Entwicklung nur schwer abzusehen.

Der demografische Wandel bringt für Deutschland grundlegende Veränderungen im Altersaufbau der Bevölkerung. Vereinfacht gesagt, wird es künftig mehr ältere und weniger jüngere Menschen geben. Dieser Wechsel in der Altersstruktur geht mit großen sozialen, ökonomischen und politischen Herausforderungen einher. Diese sind nur zu bewältigen, wenn Staat, Wirtschaft und Zivilgesellschaft gemeinsam ihren Beitrag dazu leisten. In der kommunalen Umsetzung können wir dann ablesen, wie gut dies gelingt oder auch nicht.

Engagement braucht Partizipation und Partizipation schafft Engagement. Viele Ältere wünschen sich, in Planungs- und Entscheidungsprozesse einbezogen zu werden. Entscheidungsträger und Verantwortliche sind daher aufgefordert, insbesondere im kommunalen Lebensumfeld bessere Beteiligungsmöglichkeiten zu fördern und auszubauen, Hemmnisse zu überwinden und mit freiwillig engagierten Menschen partnerschaftlich zusammenzuarbeiten.

Der Staat und die Zivilgesellschaft tragen Sorge für verlässliche Rahmenbedingungen, die Mitgestalten und Mitentscheiden ermöglichen. Kommunen und Organisationen, die das Bürgerengagement fördern, gewinnen dadurch zusätzliche Handlungsspielräume.

Chancen - aus der Perspektive der älteren Generation -

1. Um die Potenziale der älteren Menschen zu nutzen sind neue Strukturen in analogen und digitalen Räumen zur Verfügung zu stellen. Damit wird das Engagement gefördert und unterstützt die Übernahme neuer Tätigkeiten in Selbstorganisation der Bürgerinnen und Bürger in ihren Quartieren.
2. Damit Menschen mitgestalten und mitentscheiden können, brauchen sie Informationen, Transparenz sowie offene Kommunikationsstrukturen, die dialogorientiert, bürgernah und barrierefrei sind.
3. Es sind Rahmenbedingungen zu schaffen, damit allen Menschen, unabhängig vom Bildungs- und Einkommensstand, von Geschlecht und der ethnischen Herkunft Teilhabe ermöglicht wird.
4. Mitgestalten und Mitentscheiden bedürfen der partnerschaftlichen Zusammenarbeit von freiwillig engagierten Menschen und Hauptamtlichen bei Trägern, Institutionen und kommunalen Verwaltungen.
5. Die Zukunft liegt in der sinnvollen Nutzung digitaler Hilfsmittel. Weiterbildungsangebote und das Nutzen dieser digitalen Werkzeuge sind den ehrenamtlichen Projektträgern möglichst kostenlos zur Verfügung zu stellen. Weiterbildung ist zudem für Ehren- und Hauptamt ist ein Erfolgsfaktor. Denn

die Qualifizierung von Engagierten erhöht ihre Wirkungsmöglichkeiten und ist eine Form gesellschaftlicher Anerkennung.

6. Durch eine bedarfsgerecht ausgebaute Infrastruktur erschließen die Kommunen neue Engagementpotenziale. Diese Infrastruktur basiert auf einem WLAN für alle, doch in diesem Feld gibt es z. Zt. noch zu große Lücken.

7. Bürgerschaftliches Engagement wird in der Kommune als Querschnittsaufgabe verstanden, die träger-, institutionen- und bereichsübergreifende Kooperation erfordert. Um die Koordination und den Erfahrungsaustausch möglichst vieler Akteure zu ermöglichen und Synergien zu fördern, werden kommunale Informations- und Kooperationsplattformen geschaffen.

8. Bürgerschaftliches Engagement ist eine Investition zum Nutzen des Gemeinwohls und erbringt eine hohe Wertschöpfung. Seine Ausweitung erfordert eine angemessene Finanzausstattung bei Trägern und Kommunen, die Innovationsfähigkeit wie auch Nachhaltigkeit ermöglicht.

9. Eine zukunftsgerichtete Kommune gibt dem Alter eine aktive, sinnerfüllte Rolle. Das entspricht den Anforderungen des demografischen Wandels und stärkt ein realistisches Altersbild.

Ein Beitrag von Peter Teschner zum Entwurf für ein Grundlagenpapier
für die Konferenz am 12./13. Oktober 2017 in Essen

Quartiersakademie für NRW - Heimat vor der Haustür -

Im Zentrum der öffentlichen Diskussion werden Geburtenrückgang, Alterung und schrumpfende Bevölkerung intensiv diskutiert. Die Folgen für die Wettbewerbsfähigkeit in unserem Land und die Zukunft der sozialen Sicherungssysteme sind leider nur unscharf zu erkennen. Die kleiner werdende Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter und die gleichzeitig steigende Zahl an älteren Bevölkerungsgruppen verschieben die demografischen Rahmenbedingungen in bisher nicht gekannter Art und Weise. Die damit verbundenen Veränderungen werden sich in den nächsten Jahren in den Lebensräumen (Quartiere) der Menschen spürbar beschleunigen.

Doch wo beginnen, damit diese Veränderungen positiv begleitet werden können, um nicht in Resignation zu erstarren? Klar ist, dass es nicht den *einen richtigen Weg* gibt. Denn Lösungsideen sind so vielfältig wie die Quartiere in denen die Menschen leben.

Was ist ein Quartier, denn die Definition ist nicht unbedingt eindeutig. Ein Quartier ist zuerst einmal der Ort, wo ich wohne und die notwendige Infrastruktur des täglichen Lebens vorfinden. Er beginnt vor meiner Wohnungstür, kann aber eine unterschiedliche Reichweite haben. Die jeweilige aktuelle Lebenssituation (gesund / krank) oder die Lebensphase (jung / alt) beschreiben die Grenzen des Quartiers. Viele Quartiere sind nur bedingt diesen Ansprüchen gerecht.

Wie kann sich ein Quartier entwickeln? Die Quartiere müssen sich den Menschen anpassen. Dabei geht es um bauliche Veränderungen, z.B. durch barrierefreie Gestaltung des öffentlichen Raums, genügend Sitzplätze, erreichbare Toiletten. Die Nahversorgung für den täglichen Bedarf sollte leicht (idealerweise zu Fuß) erreichbar sein. Ebenso eine medizinische Grundversorgung.

Daraus leiten sich die Ziele (nach Dr. Peter Michell-Auli) ab:

- Wertschätzendes gesellschaftliches Umfeld
- Tragende soziale Infrastruktur
- Generationengerechte räumliche Infrastruktur
- Bedarfsgerechte Wohnungsangebote
- Bedarfsgerechte Dienstleistungen und Angebote
- Wohnortnahe Beratung und Begleitung

Die Umsetzung und Realisierung dieser Ziele kann nicht die Aufgabe einer einzelnen Organisation sein. Es ist die Aufgabe aller: der Politik, der Verwaltungen, der Bürger und der Zivilgesellschaft. Es ist das bürgerschaftliches Engagement und die demokratische Teilhabe

über den turnusmäßigen Wahlgang hinaus ihr Quartier zu gestalten. Es sind ja häufig die Bürgerinnen und Bürger als Mitglieder eines Quartiers, die ihre Kommune „bottom up“, also von unten heraus, gestalten. Und genau hier setzt das, seit Ende 2015, vom Ministerium für Bauen, Wohnen, Stadtentwicklung und Verkehr des Landes NRW, ins Leben gerufene Projekt

- **Quartiersakademie für NRW. Heimat vor der Haustür**

an. Im Rahmen von Kolloquien in Düsseldorf, Langenfeld, Gelsenkirchen und Bielefeld sind Akteure aus Städten, Gemeinden und Quartierinitiativen eingeladen worden, um sich zu erfolgreichen Projekten vor Ort auszutauschen und voneinander zu lernen. Gute Beispiele für Zusammenarbeit von kommunaler Verwaltung und zivilgesellschaftlichen Gruppen haben zu Fragen der Versorgung, der Willkommenskultur, der Zusammenarbeit in Quartieren, klimagerechte Quartiersentwicklung und das Miteinander von Mietern und Wohnungsunternehmern, diskutiert. Die Kolloquien boten Raum für engagierten Bürger, um mit Experten aus Verwaltung, Wohlfahrtsverbände, Unternehmen und Wohnungsbau den intensiven Austausch von Ideen zu ermöglichen.

Die Quartiersakademie NRW wird von einem Koordinierungskreis zu relevanten Fragen unterstützt. Zur Beratung darüber, welche Themen und welche Formate die Quartiersakademie für die Initiativen in den Quartieren anbieten soll, hat das Ministerium für Bauen, Wohnen, Stadtentwicklung und Verkehr eine Fokusgruppe eingerichtet. In ihr erarbeiten aus einem breiten thematischen Spektrum Teilnehmer aus ganz NRW Vorschläge. Sie wirken zudem im Koordinierungskreis mit und werden ihre Ergebnisse Ende des Jahres auf einer Tagung des MBWSV zur Diskussion stellen.

Alle Ergebnisse sind auf www.quartiersakademie.nrw.de dokumentiert und können dort im Detail nachgelesen werden.

Die Quartiersakademie des NRW Ministeriums MBWSV soll Mut machen, den demografischen Wandel und die Weiterentwicklung der Quartiere in unserem Land neu und positiv zu bewerten. Der Reichtum einer Gesellschaft des längeren Lebens (zum Unterschied einer Gesellschaft des Siechtums und expandierender Pflegeheimketten) meint die Revitalisierung unserer Quartiere, Stadtteile und Dörfer. Hier leben Menschen aller Altersgruppen und hier muss auch der Ort der Integration für alle Generationen sein. Das heißt natürlich auch, dass wir die Perspektive des Alterns einem auf Rendite bezogenen Markt entwinden müssen – wir dürfen uns eben gerade nicht gesellschaftlich auf einen

„Wachstumsmarkt Pflege“ orientieren, sondern müssen dem die Vision einer lebendigen Zivilgesellschaft entgegensetzen. Ein Sozialstaat braucht die Zivilgesellschaft, denn tue nie etwas für Menschen, das sie selbst tun können.

Peter Teschner

Seniorenbeirat Delbrück und

Mitglied in der Fokusgruppe „Quartiersakademie NRW“